

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 48=68 (1902)

Heft: 47

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die gegenwärtige Situation und Ansammlung von Truppen recht markant und übersichtlich dargestellt zu haben, ist ein in hohem Mass erreichter Zweck der vorliegenden politisch-militärstatistischen Karte von Afghanistan, Persien und Vorder-Indien von Professor Paul Langhans, aus dem berühmten Verlag Justus Perthes in Gotha.

J. B.

Eidgenossenschaft.

— Oberst Korpskommandant A. Künzli, Kommandant des IV. Armeekorps, hat altershalber, nachdem er diesen Herbst noch einmal vorbildlich sein Armeekorps ins Manöver geführt, auf Neujahr die Enthebung vom Kommando und Entlassung von der Wehrpflicht verlangt und erhalten. — Wenn auch in Würdigung des Lebensalters der Rücktritts-Entschluss verständlich ist, so ist er doch in Hinblick auf die Rüstigkeit und Energie, welche der Korpskommandant noch in seinen letzten Manövern an den Tag legte, sehr zu bedauern. Durch klares, einfaches Beurteilen der Situation, durch klares, den Wirkungsbereich der Mittel kundiges Wollen und durch einfaches kraftvolles Handeln hatte sich Oberst Künzli in reicher Masse das Vertrauen der Offiziere seines Korps erworben und in ihnen diese obersten Führereigenschaften gefördert.

Es ist zu hoffen, dass Oberst Künzli, wenn auch nicht mehr der Armee angehörend, doch nach wie vor in der Bundesversammlung die Interessen des Wehrwesens in seinen mächtigen Schutz nimmt.

— Mutationen. Oberstleutnant von Cleric, Peter in Chur, bisher Kommandant des Infanterieregiments 31, wird zum Territorialdienst versetzt; Major Nater Alfred in Kurztorf, bisher Kommandant des Korpsverpflegungs-train III., wird dem Kanton zur Verfügung gestellt.

— Für den Rest der laufenden Amtsperiode und mit Amtsantritt auf 1. November 1902 werden gewählt:

Zum Instruktor I. Klasse der Kavallerie: Kavallerie-Major Wilhelm Miville, von Basel, bisher Instruktor II. Klasse;

Zu Instruktoren II. Klasse der Kavallerie: a) Kavallerie-Oberleutnant Wilhelm Favre, von Genf, bisher definitiver Instruktionsaspirant; b) Kavallerie-Oberleutnant Henri Poudret, von Aubonne.

— Das eidgenössische Unteroffiziersfest findet im Jahre 1903 in Bern statt. Aus einem an die Zeitungen gesendeten Prospekt ist zu erkennen, dass dieses Fest, dessen Ehrenpräsidium der Berner Militärdirektor Oberstleutnant von Wattenwyl übernommen, in allen Teilen wohl organisiert sein wird und daher die Annahme berechtigt ist, dass die Unteroffiziere, welche recht zahlreich aus allen Teilen der Schweiz zu diesem Fest zusammenzukommen pflegen, in der Bundesstadt gut aufgenommen sind, und Gelegenheit finden werden, neben der Pflege der Kameradschaftlichkeit in den verschiedenen Wettkämpfen ihre Befähigung und Tüchtigkeit zu zeigen.

Anlässlich des Aufrufes zur Beteiligung an diesem Feste erinnert das „Schaffhauser Intelligenzblatt“ an die seit Jahren schon, und wiederholt von

der Schaffhauser Sektion des Unteroffiziersvereins gemachte Anregung, dass Offiziere und Soldaten von der Konkurrenz am eidgen. Unteroffiziersfeste auszuschliessen seien. — Das „Schaffhauser Intelligenzblatt“ macht darauf aufmerksam, wie es militärisch durchaus unpassend sei, dass Offiziere mit Unteroffizieren um die Preise konkurrieren und schildert drastisch die übeln Folgen für die militärische Disziplin, wenn in der Feststimmung die dienstlichen Schranken zwischen Vorgesetzten und Untergebenen verwischt werden. Diese Kundgebung ist um so bedeutungsvoller, da sie von jemand herröhrt, der als hervorragend tüchtiger Unteroffizier bei Vorgesetzten wie Untergebenen gleich hoch respektiert war. In Anschluss an diesen Vorschlag wird dem „Neuen Winterthurer Tagblatt“ aus militärischen Kreisen geschrieben:

„Es ist in der That nicht am Platze, dass an einem Wettkampfe zwischen Unteroffizieren sich Offiziere und Soldaten auch beteiligen. Der Grund, warum es geschieht, liegt aber bei den Unteroffiziersvereinen selbst. Vernünftigerweise sollten ebensowenig Offiziere noch Soldaten Aktivmitglieder der Unteroffiziersvereine sein dürfen; von selbst würde dann auch ihre Beteiligung an Wettkämpfen dahinfallen. Nun sind aber leider eine grosse Zahl Unteroffiziersvereine eigentlich nicht viel anderes als Schützenvereine, die darauf ausgehen, viele Mitglieder zu haben, um finanziell in die Möglichkeit gesetzt zu sein, dem teuren Stand- und Sportschiessen obliegen zu können. Für die „Muss“-Schützen werden die obligatorischen Schiessübungen angeordnet, viel andere, praktische militärische Thätigkeit wird selten entwickelt.“

Die Beteiligung am „Wettschiessen“ ist denn auch meist die von allen Wettkämpfen stärkste, d. h. da nicht etwa militärisches Schiessen als Wettkampf gilt, sondern einerseits ein Sektionswettschiessen, anderseits ein Einzelschiessen, beide im Stand, arrangiert wird, so ist das Ganze mehr oder weniger ein Schützenfest. Das unselige Sektionswettschiessen namentlich ist es, das die Vereine verleitet, auch Offiziere und Soldaten, die gute Schützen sind, als Mitglieder heranzuziehen.

Aber alle diese Sachen können von dem eidgenössischen Unteroffiziersverein selbst geordnet werden, sobald nur einmal der Zweck dieses Vereins umschrieben ist, was nun wohl geschehen kann, nachdem doch von manchen Seiten den Unteroffizieren bedeutet worden ist, welches Arbeitsfeld aufzusuchen und wie dasselbe zu bebauen sei. In gewisser Richtung soll das Berner Fest 1903 den neuen Weg einschlagen, indem es dem Unteroffizierstag einen prunklosen, aber dafür echt schweizerischen Rahmen geben wird.“

Indem der „Bund“ diese treffliche Meinungsäusserung des „N. Winterthurer Tagblatt“ abdrückt und so auch zu der seinen macht, fügt er noch den Hinweis bei, dass gerade dieses Jahr der Waffenchef der Infanterie Anlass nahm, den Unteroffiziersvereinen nahezulegen, sie sollten ihre Form als Schiessvereine aufgeben, sollten vielmehr in die andern Schiessvereine eintreten, um dort als Leiter und Lehrer bei Schiessübungen, namentlich durch Anleitung zum militärischen Schiessen, zu wirken und das anzuwenden und weiterzubilden, was man sie in den Schiessschulen gelehrt hat. Kommt es doch gegenwärtig vor, dass grosse Schützenvereine kein Mitglied haben, das befähigt wäre, eine obligatorische Schiessübung als Leitender nach den geltenden einfachen Vorschriften durchzuführen.

An und für sich ist dasjenige, was die Sektion Schaffhausen will, nämlich, dass Offiziere und Soldaten nicht

als ordentliche Mitglieder den Unteroffiziersver-
einen angehören sollten und nicht an deren Preiskon-
kurrenzen teilnehmen dürften, nach allen militärischen
Begriffen selbstverständlich. — Darin, dass dieses Be-
gehren jetzt vor die Öffentlichkeit tritt und vor dieser
durch einflussreiche Zeitungen unterstützt wird, darf ein
erfreuliches und wertvolles Zeichen erblickt werden, wie
sehr die soldatischen Begriffe in unserem Milizwesen
Fortschritte gemacht haben.

— Mit Anfang November hat die Winterthätigkeit in
den Offiziersvereinen begonnen. — In Zürich hielt den
ersten Vortrag Oberstleutnant Gertsch, welcher unter dem Titel Manöverbetrachtungen
seine Zuhörer durch eine höchst geistreiche psychologische Studie fesselte. Ausgehend von Vorkommnissen,
die er bei den Manövern beobachtet, suchte er in seinem
Vortrag zu ergründen und darzulegen, wie es kommt,
dass man für Waffen, Pferde, Kriegshilfsmittel aller Art
gar nicht fragt, woher es kommt, wenn es nur das
Beste ist und dass man deswegen all' diese Hilfsmittel
vorwiegend aus dem Ausland bezieht, dagegen aber
vielerorts, sowie man gleiche Kriegstüchtigkeit der
Truppe wie im Ausland erstrebt und hierfür gleiche
Bedingungen anerkennt, dann sofort mit lauter Stimme
gegen „fremdländisches Wesen“ protestiert wird. —
In Bern begann die Winterthätigkeit mit einem Vor-
trag des Generalstabsmajors von Watten-
wyly über „Die Organisation des Schieds-
richterdienstes in unsern Manövern“. Die interessanten Ausführungen, die sich sowohl auf
ein umfangreiches, zur Vergleichung dienendes Material
an Vorschriften, als auch auf praktische Erfahrungen
stützten, gipfelten in der Erkenntnis, dass der Schieds-
richterdienst in seiner gegenwärtigen Organisation sei-
nen Zweck nicht vollständig erfülle, und in dem dahe-
riegen Postulat, es habe eine entsprechende Umgestaltung
Platz zu greifen.

A u s l a n d .

In Österreich-Ungarn und ganz besonders bei der
Opposition im ungarischen Abgeordnetenhaus hat der
Gesetzentwurf über die Heranziehung
der Ersatzreservisten zum Dienst im aktiven
Heer einen lebhaften Widerstand hervorgerufen, der
sich auch schon in Strassentumulen kundthat. Das
Gesetz will die drei jüngsten Jahrgänge der Ersatz-
reserve heranziehen, um die Lücken der etatsmässigen
Stände des stehenden Heeres und der beiden Landwehren
zu decken, die durch das Rekrutenkontingent nicht aus-
gefüllt werden können. Die Höchstsumme ist 20,000
Mann für das Heer, davon 11,450 für Österreich, und
für die österreichische Landwehr und die Honved je
4500 Mann. Das normale Rekrutenkontingent beträgt
für das gemeinsame Heer 103,100 Mann, einschliesslich
Marine (davon 59,211 auf Österreich entfallend), 10,723
für die cisleithanische Landwehr, einschliesslich Tirol
und Vorarlberg, 12,500 für die ungarische Landwehr,
zusammen 126,323 Mann. Von dem bosnisch-herzogo-
winischen Kontingent sehen wir hier ab. In den letzten
Jahren haben nun, weil das Rekrutenkontingent keinen
Raum bot, im Durchschnitt jährlich 54,000 Dienstfähige
und Abkömmlinge der Ersatzreserve überwiesen werden
müssen, die man nach dem Stande der ihr bisher ge-
gebenen Ausbildung nicht als sofort feldverwendbar be-
zeichnen kann. Es gibt eine unmittelbare Einstellung
sowohl in die Ersatzreserve des Heeres als in diejenige
der Landwehr, die Pflichtigkeit beträgt 10, bzw. 12
Jahre. Die Ersatzreserve des Heeres wird im Frieden

bisher nur acht Wochen ausgebildet und ist zu drei
Waffenübungen von höchstens vier Wochen verpflichtet.
Das gilt auch für die cisleithanische Landwehr; in der
ungarischen Landwehr haben die direkt in dieselbe eing-
gereichten Ersatzreservisten drei Waffenübungen von je
fünf Wochen Dauer abzuleisten. — Die Vermehrung der
unter den Waffen zu haltenden Leute wird jetzt bedingt
durch die schon angeordnete Aufstellung von 14 Feld-
haubitz-Divisionen (Abteilungen) und 3 Batterien; 2.
durch die Notwendigkeit der Etatserhöhung der Truppen,
die noch verminderten Etat haben, auf den normalen
(93 Mann für die Infanteriekompagnie), eine Notwendig-
keit, die auch bei der neugegliederten cisleithanischen
Landwehr besteht; bei der ungarischen Landwehr durch
die beabsichtigte Neugliederung der Honved-Infanterie
in Regimenter zu 3 Feldbataillonen und 1 Ersatzkadre,
wozu 15 vorhandene Reserve-Kadres zu vollen Bataillonen
ausgebaut werden sollen. — Man hilft sich in Öster-
reich-Ungarn wie man kann, um den systematischen
Ausbau der Wehrkraft auch bei den verwirrten parla-
mentarischen Verhältnissen nicht ins Stocken geraten
zu lassen.

Frankreich. Arbeiterbestand der staatlichen Werkstätten für Heeresbedarf. „Petit Parisien“ veröffentlichte einen „Les ouvriers de la guerre“ überschriebenen Artikel, dessen Zahlenangaben über den jetzigen Arbeiterbestand der französischen Militär-Werkstätten in folgender Tabelle zusammengestellt sind :

Name der Werkstätte	Anzahl der					
	fest ange- stellten Arbeiter		Hilfs- arbeiter		Tage- löhner	
	män- lich	weib- lich	män- lich	weib- lich	män- lich	weib- lich
Geschützgiesserei zu Bourges	405	—	738	—	21	—
Feuerwerkerschule und Patronenfabrik zu Bourges	534	134	1047	767	2	5
Gewehrfabrik zu Saint-Etienne	598	—	1967	—	15	—
Gewehrfabrik zu Châtelerault	484	—	1058	—	6	—
Gewehr- und Patronenfabrik zu Tulle	274	—	463	—	—	—
Artilleriewerkstätte zu Tarbes	346	19	857	323	1	—
Artilleriewerkstätte und Patronenfabrik zu Puteaux	299	14	792	143	7	5
Artilleriewerkstätte zu Lyon	131	1	479	10	13	—
Zusammen	3071	168	7401	1243	65	10

(Internationale Revue.)

Russland verfolgt planmäßig die Umgestaltung der Reservetruppenteile zu aktiven. Wie früher gemeldet wurde, sind die 50., 51. bis 53., 55., 56., 60. und 62. Reserve-Infanterie-Brigade direkt verschiedenen Militärbezirken unterstellt worden; ferner hatte man die Brigaden 46 bis 48 und 50 schon im Frieden zu 4 Regimentern zu je 2 Bataillonen gegliedert, 12 andere Brigaden zählten bis zum Früh Sommer je 2 Regimenten zu je 2 Bataillonen mit 5 Kompanien, von denen seitdem 21 Kompanien zu andern Brigaden versetzt worden sind, um ihre Bataillone auf je 6 Kompanien zu bringen. Es fehlte noch die 49. Brigade, und der Gedanke lag vor, sie aus dem als 5. Regiment der 38. Linien-Infanterie-Division angegliederten Regiment Kowel, das keine Nummer führte, zu bilden. Dies